

Bierstädter Zeitung

Anzeiger für das blaue Ländchen

Amtsblatt

Anzeiger für das blaue Ländchen

Erscheint 3 mal wöchentlich

Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post vierteljährlich 1,80 Mk. und Bestellgeld.

Umfassend die Ortschaften:

Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Dellenheim, Diedenbergen, Erbenheim, Hefloch, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Rambach, Sonnenberg, Wallau, Wildsachsen.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen — in der Postzeitungsliste unter 1110 a. —

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. Fernruf 2027. Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze Bierstadt.

Nr. 116.

Donnerstag, den 3. Oktober 1918.

18. Jahrgang.

„Einsiehe für Pflichterfüllung

„bis zum Aeußersten!“ Das hat einst ein deutscher Offizier dem Kaiser aus dem fernen Kiautschou gedroht, als schon der Tod an die Tore seiner Festung pochte.

Auch vor der Festung Deutschland steht der Tod. Nicht Aeschon ist der Ausfall geblüht, der grinsende Schmittler zurück getrieben. Jetzt wird zum neunten Male Sturm geblasen. Die neuen Offensiv des Geistes, zum neuen Weltkampf der silbernen Kugeln, wie eiser Feindesdübel sich einst ausgebrüht hat.

Spannung hält die Welt gefangen. Wird die Geschichte ein den Entschieden wieder erzählen: „... und alle, alle kamen!“ Sie dürfen nichts anderes hören und werden nichts anderes hören, unsere Entsch. wenn jeder für uns einsieht für Pflichterfüllung bis zum Aeußersten.

Tarum zeichne!

Schweres Ringen vor Cambrai.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 30. Sept. (W.D.)

Westlicher Kriegshauptquartier.

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Voehn: In Flandern setzte der Feind seine Angriffe fort. Der Einbruch des Gegners in unsere Stellungen am 27. 9. nötigte uns, den rechten Flügel unserer Abwehrfront hinter den Handzame-Abschnitt von nördlich Diksmuide bis Werken zurückzunehmen und auf dem linken Flügel des Kampffeldes den Bietschate-Vogen zu räumen. Feindliche Angriffe gegen den Handzame-Abschnitt und gegen die Linie Jaren-Westroosebeke wurden abgewiesen. Zwischen Passchendale und Veselare drang der Gegner bis Moorslede und Dadizeede vor. Dort fingen wir seinen Stoß auf. Der am frühen Morgen von Southen bis Komen an der Ys vordringende Feind wurde durch Gegenangriff wieder zurückgeworfen. Wir kämpfen hier in der Ys-Niederung.

Gewaltiges Ringen an der Front zwischen Cambrai und St. Quentin. Gegen die Stadt und beiderseits der Stadt führte der Feind 16 Divisionen in den Kampf, um Cambrai zu nehmen und unsere Front beiderseits der Stadt zu durchbrechen. Nördlich von Cambrai sind die bis zu 8 mal wiederholten starken feindlichen Angriffe vor unseren Linien, bei Sancourt und Tilloy an erfolgreichen Gegenangriffen gescheitert. In den Vororten von Cambrai, Neuville und Cantrimpre, saßte der Feind Fuß. Wir stehen hier am Westrande der Stadt hinter der Schelde und schlugen dort erneute heftige Angriffe des Gegners ab. Die über den Kanalabschnitt nördlich von Marcoing geführten Angriffe des Feindes brachen vor und an der Straße Cambrai-Masnières zusammen. Südlich von Marcoing drückte uns der Feind hinter den Kanalabschnitt Masnières-Crevecœur zurück. Mit gleicher Kraft griff er unsere Front von Connelieu bis südlich von Bellenglise an. Zwischen Connelieu und Bellcourt schlugen wir den mehrfachen Ansturm des Gegners reflexlos zurück. Billers Guislain, das vorübergehend verloren ging, wurde wiedergewonnen, örtliche Einbruchsstellen wurden im Gegenstoß wieder gesäubert. Die in der Front bei Connelieu und Billers Guislain schwer kämpfenden Divisionen warfen den aus Richtung Marcoing gegen ihre Flanke vordringenden Feind mit ihren Reserdebataillonen in entschlossenen Gegenangriff wieder zurück. Zwischen Bellcourt und Bellenglise stieß der Feind über den Kanal vor. Wir brachten ihn am Abend in der Linie Nordrand Bellcourt—Westrand Joncourt—Vehaucourt zum Stehen. Die nördlich von Gricourt sich aller Anstürme erwehrenden Regimenter mußten am Abend ihren Flügel auf Vehaucourt zurücknehmen.

An dem im großen erfolgreichen Abschluß der gestrigen schweren Kämpfe haben Truppen aller deutschen Stämme gleichen Anteil. Der Engländer hat seine örtlichen Erfolge mit sehr hohen blutigen Verlusten erkauft.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Galkoig: Gegen unsere neue Linie am Oise—Aisne-Kanal drängte der Feind stark nach. In erfolgreichen Vorfeldkämpfen machten wir hier Gefangene.

Der Franzose setzte zwischen der Suttes und der Aisne, der Amerikaner gegen den Ostrand der Argonnen und zwischen den Argonnen und der Maas seine erbitterten Angriffe fort. Mehrere neue Divisionen warf der Feind auch gestern wieder in den Kampf. Zwischen Auberive und Somme-Ph schlugen wir mehrfachen, nordwestlich von Somme-Ph neunmaligen Ansturm des Gegners nur unseren Linien ab. Weiter

östlich blieben Marne und Ardenn in Feindes Hand. Wir standen am Abend nach Abwehr des Feindes in der Linie Aube—nördlich Urde—nördlich Sehault Vouconville. Mit besonderer Kraft stürmte auch der Amerikaner gegen den Ostrand des Argonner Waldes und gegen die Front zwischen Argonnen und der Maas an. Sein Ansturm ist völlig gescheitert. Beiderseits des Aisne-Tales entzissen wir dem Feinde Abriemont und den Wald von Montrebeau und warfen hier den Amerikaner mehr als 1 Kilometer zurück. Wir schossen gestern 45 feindliche Flugzeuge ab. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 30. Sept. Amtlich wird verlautbart: Auf dem italienischen Kriegshauptquartier erfolgreiche Patrouillenunternehmungen. Unmittelbar westlich des Dadrifasees haben wir, der Lage an der bulgarischen Front Rechnung tragend, nach örtlichen Kämpfen einen Geländestreifen geräumt. Der Chef des Generalstabes.

Noch seid Ihr nicht am Ziele!

Die Entente jubelt zu früh!

Die ganze Westfront steht in Flammen! Der Gegner läßt erkennen, daß er seine Kräfte gegen unsere gesamte Westfront von der See bis zur Mosel wirft. Keine Stelle innerhalb dieses ungeheuren Gebietes soll uns die Möglichkeit der Rast und Erholung bieten; der von unseren Gegnern seit Jahren angestrebte und bisher nie erreichte Einheitsangriff an allen Abschnitten wird Erfüllung. Mit Aufwendung aller Gewalt will er „durch“, setzt sofort, denn dieses ist die letzte Hoffnung.

Man macht sich keine Illusionen.

Das Londoner „Daily Chronicle“, das Blatt der wohlgefügten Handelscentner-Christenzen liberaler Färbung, warnt:

„Man muß sich hüten, vorzeitig übertriebene Freude zu äußern und sich einzubilden, daß der Krieg deshalb vorbei sei, weil das kleinste Mitglied des feindlichen Verbandes das Notzeichen gehißt hat. Wir sind noch weit davon entfernt, den Krieg gewonnen zu haben, und es gibt keinen Augenblick in diesem Ringen, in welchem eine kämpfende Partei ihre Kraft mehr anspannen muß, als dann, wenn die Entscheidung vorteilhaft auszuweichen beginnt.“

Wie liegen denn die Dinge?

Der Führer der christlich organisierten Arbeiterschaft, Herrenhausmitglied Stegerwald, erklärte in Köln in einer Versammlung: In der Weltlage sei in den letzten Tagen eine ungünstige Wendung eingetreten, die sich indessen seit Freitag wieder gebessert habe. Die Heeresleitung erklärt, daß an der Westfront wesentliches nicht zu befürchten ist. Halten wir sie bis zum Oktober, dann wird im Winter ein einheitlicher Ausbau der ganzen

Westfront zu einer Festung

durchgeführt. Alle unsere Abwehrwaffen, besonders auch gegen die Tanks, werden vervollkommen. In den nächsten Tagen wird es auf des Messers Schneide

stehen, ob Deutschland entsprechend seiner Volkskraft künftig mit anderen Völkern gleichberechtigt in der Welt arbeiten und leben darf, oder ob seine künftigen Lebensbeziehungen von Washington, London und Paris vorgeschrieben werden. Der Kriegszielstreit erweist sich mit jedem Tage überflüssiger. Das Kriegsziel des deutschen Volkes ist: sich seiner Haut solange zu wehren, bis der Vernichtungswille der Feinde gebrochen, bis ihm zugestanden wird, daß es Licht und Luft zum Leben braucht. Im Wahrheitsstreit glaube ich, ist jetzt die Stunde gekommen, daß man im Zentrumslager wieder auf einen einheitlichen Boden tritt. Für das deutsche Volk steht jetzt der Zeiger der Weltuhr auf 1 Minute vor Zwölf.“

Das sind Gemütsmenschen!

Wer den Krieg wollte!

Ein ehemaliges Mitglied der russischen Duma und der Landesverteidigungskommission machte kürzlich in einem Gespräch einige interessante Angaben über die Vorgeschichte des Krieges, die uns von zuverlässiger Seite übermittelt werden.

Der Sprecher schilderte zunächst einen Vorgang bei der Feier des dreihundertjährigen Bestehens der Herrschaft der Romanows im Jahre 1913, der geeignet ist, ein helles Licht auf die schon damals bei der Entente herrschende Kriegs- und Eroberungstimmung zu werfen. Bei der Feier wurde nämlich dem K a r e n

vom französischen, englischen und russischen Generalstab eine Karte überreicht, auf der Polen, Ost- und Westpreußen als russisches und Elbaf-Lothringen, sowie das ganze linke Rheinufer als französisches Gebiet eingezeichnet waren, während England die deutschen Kolonien zugesprochen waren. Das Machwerk wurde mit dreimaligem Hurrarufen begrüßt.

Im Frühjahr 1914 hatte der Erzählende eine Unterhaltung mit Gutschkow, bei der folgende Äußerungen fielen:

Gutschkow: „Ich höre, Sie wollen wieder nach Deutschland reisen?“

„Ja, wie alle Jahre.“

Gutschkow: „Zun Sie das nicht, Sie werden durch den Krieg übertrajst.“

„Was soll denn ein Krieg für einen Zweck haben? Es ist doch bekannt, daß nicht immer der, der einen Krieg anzettelt, ihn auch gewinnt.“

Gutschkow: „Dieser Krieg ist ein einfaches mathematisches Exempel, das vom englischen, französischen und russischen Generalstab so tadellos ausgearbeitet ist, daß der Erfolg sicher ist.“

„Deutschland will doch aber den Krieg nicht!“

Gutschkow: „Nein, Kaiser Wilhelm ist viel zu klug, um ihn anzufangen, und der Zar ist viel zu dum zu dazu. Aber wir haben eine Formel gefunden, die sie beide dazu bringt.“

Diese beiden kurzen Äußerungen sind weitere Beweise zu der schon vorhandenen Fülle von Argumenten dafür, daß der Krieg auf der Seite unserer Feinde gewollt und sorgsam vorbereitet war. Es ist nicht zu begreifen, woher die Wortführer der Entente trotz dieses immer wachsenden Beweismaterials die Kühnheit nehmen, mit der sie immer wieder versuchen, uns die Schuld am Kriege zuzuschreiben.

Das entschiedene „Muß“.

Unsere Zeit fordert straffste Anspannung aller Kräfte, Wirklichkeitsinn und Verständnis für das unbedingt Nötige. Kein Zweifel an unserer Sache darf die Herzen beschleichen, keine Stimme der Selbstsucht und des Kleinmutes Gehör finden, wenn die Pflicht ruft. Nur eine Aufgabe erlaube uns ganz: „Dem Vaterlande nützen und zum Siege verhelfen!“



Der Kaiser für wirksame Mitarbeit des Volkes.

Stanzler v. Pöher verlas im Hauptauschuß des Reichstages folgenden Erlaß des Kaisers an den Grafen Hertling:

Der Kaiser hat an den Reichskanzler Grafen von Hertling den folgenden Erlaß gerichtet:

Eure Erzellenz haben Mir vorgetragen, daß Sie sich nicht mehr in der Lage glauben, an der Spitze der Regierung zu verbleiben. Ich will Mich Ihren Gründen nicht verschließen und muß mit schwerem Herzen Ihrer weiteren Mitarbeit entsagen. Der Dank des Vaterlandes für das von Ihnen durch Uebernahme des Reichskanzleramtes in ernster Zeit gebrachte Opfer und die von Ihnen geleisteten Dienste bleibt Ihnen sicher.

Ich wünsche, daß das deutsche Volk wirksamer als bisher an der Bestimmung der Geschichte des Vaterlandes mitarbeitet. Es ist daher Mein Wille, daß Männer, die vom Vertrauen des Volkes getragen sind, in weitem Umfange teilzunehmen an den Rechten und Pflichten der Regierung. Ich bitte Sie, Ihr Werk damit abzuschließen, daß Sie die Geschäfte weiterführen und die von Mir gewollten Maßnahmen in die Wege leiten, bis Ich den Nachfolger für Sie gefunden habe. Ihren Vorschlägen hierfür sehe Ich entgegen.

Der Stanzler fügte der Verlesung dieser Kundgebung hinzu:

„Für diesen Erlaß, durch den der Kaiser dem ernstlichen Willen Ausdruck gibt, daß dem Wunsche des nun schon seit Jahren so Gewaltiges leistenden und ertragenden deutschen Volkes nach einer verstärkten Mitwirkung bei der Leitung der Geschicke des Deutschen Reiches weitgehendste Rechnung getragen werde, gebührt ihm unser aufrichtiger Dank. Im Auftrage des Herrn Reichskanzlers werden wir heute noch in

Beratungen mit den Führern der einzelnen Parteien über den besten Weg, zu diesem Ziele zu gelangen, eintreten, und haben die Hoffnung, daß es uns gelingen wird, in kürzester Frist diese für die Zukunft unseres Vaterlandes höchst bedeutsame Entwicklung zu einer uneingeschränkten und Kraft stützenden Lösung zu bringen.

Vorsitzender Abg. Ebert (Soz.) schlägt: Vertagung auf unbestimmte Zeit vor.

Abg. Ledebour (U. Soz.) widerspricht. Im Gegenteil müsse der Reichstag einberufen werden.

Reichstagspräsident Fehrenbach: Es handelt sich nur um eine Vertagung der Debatte. Die sonst zur Verhandlung stehenden Fragen würden nur geringe Teilnahme bezeugen. Die Einberufung des Reichstages hängt ab von der Willensmeinung der Parteien. Wenn die Regierungskreise ihre Erledigung gefunden hätten, würde der Reichstag zusammenzutreten müssen. Ueber den Termin ist ein Einverständnis mit allen Instanzen herbeizuführen.

Abg. Dr. Cohn (U. Soz.): Die militärische Lage ist ernst. Auch die bulgarische Frage kommt hinzu. Es liegt eine Fülle anderer Geschäfte vor. Warum will sich der Ausschuß selbst absetzen?

Vors. Ebert: Der Ausschuß soll zusammenbleiben, aber die Verhandlungen über die Zusammenfassung der Regierung machen die Weiterberatung im Ausschuß unmöglich.

Abg. Dr. Cohn (U. Soz.): Die wichtigsten Beratungen dürfen sich nicht mit Ausschluß der Öffentlichkeit vollziehen.

Abg. Ledebour (U. Soz.): Die neue Situation macht den sofortigen Zusammentritt des Reichstages unabwendbar. Wir bestehen auf unserem Antrag, sofort zusammenzubertreten. Ein Grund zur Verzögerung liegt nicht vor.

Präsident Fehrenbach: Nach Lösung der Krise ist der Reichstag zusammenzubertreten. Während der Krise wäre der Reichstag nicht der geeignete Ort, Entscheidungen zu treffen.

Abg. Dr. David (Soz.): Niemand hat den Vorsitzenden mißverstanden, außer den Unabhängigen. Die Debatte fortzusetzen, in der der Ausschuß handlungslos und sachlich unmöglich, weil wir keine Regierung uns gegenüber haben. Der Reichstag muß bald zusammenzutreten, über den Zeitpunkt hat sich der Senatorenkonvent schlüssig zu machen.

Der Vertagungsantrag wird gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialdemokraten angenommen.

Die Verhandlungen mit den Parteien.

Die Grundlagen der Verhandlungen mit den Parteien, die neben v. Bajer vornehmlich Staatssekretär v. Hinzpfe, bilden die beiden bisher vorliegenden Programme der Sozialdemokraten und der Nationalliberalen. Es wird sich darum handeln, also ein einheitliches Mehrheitsprogramm zu schaffen, wobei bis zur Stunde noch nicht bekannt ist, ob die Nationalliberalen dieser geschlossenen Mehrheit angehören sollen. Auf Grund dieses Programms muß dann der neue Reichskanzler gesucht werden, falls von einer wirklichen Parlamentarisierung der Regierung die Rede sein soll. Um einen Parlamentarier braucht es sich dabei allerdings nicht zu handeln, vielmehr scheinen die Mehrheitsparteien zu wünschen, daß als Reichskanzler wie auch als Staatssekretär im Auswärtigen Amte Berufsdiplomaten ausersuchen werden, die eine programmatische Übereinkunft mit den künftigen Regierungsparteien erzielen. Man ist der Meinung, daß eine andere Lösung der Kanalerkrise, besonders

etwa die Ernennung eines Generals, durchaus ungeeignet sei und eine Wiederholung des jetzigen innerpolitischen Zustandes binnen wenigen Wochen heraufbeschwören würde.

v. Bajer Kanzler?

Rücktritt Hertlings und Hinzpfe.

Der Kaiser hat die Rücktrittsgesuche des Reichskanzlers Grafen Hertling und des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes Herrn v. Hinzpfe angenommen.

Die Entscheidung über die Persönlichkeiten der Nachfolger des Grafen Hertling und des Herrn v. Hinzpfe ist noch nicht gefallen.

Ein Koalitionsministerium unter Prinz Max von Baden?

Stehen Reichskanzler.

Fürst Otto v. Bismarck, 21. März 1871—20. März 1890.

Graf Leo Caprivi, 23. März 1890—26. Oktober 1894.

Fürst Chlodwig Hohenlohe-Schillingsfürst, 20. Oktober 1894—15. Oktober 1900.

Fürst Bernhard v. Bülow, 17. Oktober 1900—10. Juli 1909.

v. Bethmann Hollweg, 14. Juli 1909—13. Juli 1917.

Dr. Georg Michaelis, 14. Juli 1917—24. Oktober 1917.

Graf Georg Hertling, 29. Oktober 1917—30. September 1918.

Was die Presse sagt:

Die linksliberale „D. Z. a. M.“: „Die Kanzlerschaft des Grafen Hertling bleibt mit dem Ostfrieden verknüpft. Er hat in Breslau ein Friedenswerk zustandegebracht, das nach Lage der Verhältnisse unseren Interessen im großen und ganzen entspricht. Es ist dadurch gelungen, die im Osten eingesezten Truppen für den Westen frei zu machen. Weniger allerdings befriedigte die Fortsetzung seiner Ostpolitik. Auch von dem in mancher Hinsicht lächerhaften Brest-Litovsker Frieden abgesehen, hat der Kanzler im Osten manche Dinge geschehen lassen, die uns leider in eine üble Lage gebracht haben. Wenn auch erst eine spätere Zeit den persönlichen Anteil des Kanzlers an dieser Verantwortung wird feststellen können, wenn erst später sich mit geschichtlicher Objektivität wird sagen lassen, wie weit der Kanzler die Dinge im Osten überhaupt zu beeinflussen imstande war, so ist doch schon heute sicher, daß er manches mit dem Aufwand von mehr Energie hätte ändern können.“

11 Monate Kanzler.

Georg Graf v. Hertling, Dr. phil., ist am 31. August 1843 in Darmstadt geboren, steht also im 76. Jahre. Dem Reichstag gehörte er an als Mitglied der Zentrumsfraktion 1875—1890 für Koblenz-St. Gaar, 1896—1903 für Altrissen, seitdem 12 Jahre für Münster-Goesfeld. Nach dem Tode des Grafen Hompesch wählte ihn die Zentrumsfraktion zu ihrem Vorsitzenden. 1912 wurde er vom Professorenrat auf den Posten des bayerischen Ministerpräsidenten berufen. 1914 wurde er Graf; diese Rangserhöhung war zweifellos der Lohn für das, was Freiherr v. Hertling bei der Umwandlung der Regenschiffahrt Bayerns in ein Königreich geleistet hatte.

Am 2. November 1917 wurde Graf v. Hertling als Nachfolger des Dr. Michaelis zum Reichskanzler ernannt. Kaiser Wilhelm hatte an den König Ludwig von Bayern ein Telegramm gerichtet, in welchem er diesen bat, den Grafen Hertling aus den bayerischen Diensten zu entlassen. König Ludwig entsprach gern diesem Wunsch nach Freigabe des Grafen Hertling.

v. Hinzpfe noch nicht verabschiedet.

Die Meldung, daß auch dem Staatssekretär des

äußeren v. Hinzpfe das Amt entzogen werden soll, ist nach dem „Volks-Anz.“ zurzeit unzutreffend.

Bulgariens Fehlgriffe.

Der Entente-Kartell.

Die Entente hat die Unbesonnenheit des ihr immer freundlich gesinnten bulgarischen Ministerpräsidenten Malinow, eines liberalen Führers mit Pariser Vorbildung, zunächst zu einem weitreichenden Expansionsversuch benützt. Nicht nur die vollständige Unterbrechung der politischen und militärischen Beziehungen zwischen Bulgarien und den Mittelmächten, sondern auch das Recht, die Verbindungslinien zwischen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn durch Streitkräfte der Alliierten zu besetzen, hat man verlangt. Es ist klar, daß damit der Landweg zwischen den Mittelmächten und der Türkei verbarrikadiert würde, und einer Hinwendung auf die Folgen bedarf es kaum. Die Türkei, deren Truppen gegenwärtig in Palästina nordwärts zurüchfluten, käme in eine mehr als schwierige Situation. Also mußten die Mittelmächte entschieden eingreifen, und heute ist die Frage denn auch bereits gelöst. Im Westen des Balkan haben die 1. u. 2. Truppen die nach Westen abgedrückten bulgarischen Truppen unter ihren Schutz und zugleich Oberbefehl genommen und vom Osten und Norden her rücken die verbündeten Deutschen und Oesterreicher heran, so daß der englische Vormarsch schnell zum Stehen gekommen ist.

Der Entente-Vorschlag ist umgeschlagen.

Darauf mußte die Entente sich anders besinnen und neuen Vorschlag zu stellen suchen. Es ist aber nicht anzunehmen, daß z. B. die nachträgliche bedingungslose Annahme des Malinow'schen Waffenstillstandsangebots ihr helfen sollte. Die Mittelmächte werden fest vermutlich in Mazedonien gründlich aufzuräumen.

Die bulgarische Frage zugespitzt.

Nach Reuters hat die Entente der bulgarischen Regierung auf die Bitte um Waffenstillstand mit der Mittelung der allgemeinen Grundlinien ihrer Politik geantwortet. Mit anderen Worten: ohne völlige Unterwerfung und ohne Dienstleistungen für die Entente erhält Bulgarien keinen Waffenstillstand.

Für die Mittelmächte wird demnach der Beginn des Waffenstillstandes neue Aufgaben zum Schutze unserer Interessen gegenüber dem Malinow'schen bulgarischen Anhang heraufführen.

Ein Teil der Bulgaren bleibt bündnistreu.

König Ferdinand von Bulgarien hat an den Kaiser Karl und auch an den Deutschen Kaiser ein Telegramm gerichtet, worin er seinen Willen bekundet, am Bündnis treu festzuhalten.

Der bulgarische Oberbefehlshaber, General Sadow, der von Wien nach Sofia unterwegs ist, erklärte, nach seiner Ansicht sei die militärische Lage noch verhältnismäßig hoffnungsvoll. Ueber die deutschen und die österreichisch-ungarischen Maßnahmen lassen sich heute noch keine Mittelungen machen. Der Draht zwischen Berlin und Sofia ist nicht abgerissen, sondern wird vielmehr lebhaft benutzt.

Politische Gründe für den bulgarischen Rückzug.

Eine Klärung der Lage ist insofern jetzt eingetreten, als man nunmehr sagen kann, daß die Gründe, die zu dem bulgarischen Rückzug geführt haben, im wesentlichen nicht militärischer Natur sind. Schwere Parteikämpfe, die Auswirkung bolschewistischer Ideen, die Uebertragung der Politik in die Armee und eine geschickt arbeitende Entente-propaganda, unterstützt von bündnisfeindlichen Elementen in Bulgarien wirkten zusammen, um im bulgarischen Volk und in der Armee die Entität zu vernichten und den Willen zum Festhalten am Bündnis mit den Mittelmächten zu untergraben. Die Wiesmacher erhielten Oberwasser. Wilde Gerüchte über die allgemeine Kriegslage zehrten ständig an der Widerstandskraft des bulgarischen Volkes und Heeres und führten endlich zu einem Stimmungsniederbruch in erheblichen

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Mifford. Deutsch von R. Walter.

(Nachdruck verboten.)

Ein Blick für die Ruhe der Grotte, daß sie nicht schärfer hinsah, sonst hätte sie vielleicht zwei Gefalten bemerkt, von denen die eine ganz merkwürdig ihrer jungen Schutzbeschwölerin glich. In der Tat war es Violet Avory, die dort auf dem Berd des „Kangarra“ neben Moritz Selwyn stand, der mit triumphierendem Lächeln auf sie herabschaute.

„Du hast deine Sache vortrefflich gemacht, Liebchen,“ flüster er in zärtlichem Tone. „Wahrhaftig, eine samose Idee, die gute Alte als Gerberin auf deine Koffer zu setzen und inzwischen heimlich zu mir hinüberzuschlüpfen. Und nun wir wieder vereint sind, mein süßes Lieb, liegt die Welt offen vor uns, und wir können sie uns nach Belieben untertan machen.“

„Aber — he — Adele!“ warf Violet schlichtern ein. „Er lachte höhnisch auf. „Weißt du noch nicht, daß Geld alle Fesseln sprengt? Jetzt wird es mit ein Leichtes sein, dieses Weib zum Schweigen zu bringen, denn es ist geldgierig wie Harpagon.“

„Und wenn sie nicht schweigt?“ Die dunklen Augen des Mädchens waren ängstlich fragend auf den Geliebten gerichtet.

„Mit dieser Möglichkeit brauchst du dir nicht beim häßlichen Bößchen zu zerbrechen,“ beruhigte er sie. „Ueberlass mir die Sorge für unser Glück. Mit jenem Satan will ich schon fertig werden. Du aber, mein Lieb, sollst fortan nur den Sonnenschein des Lebens genießen.“

„Sie sah vertrauensvoll zu ihm auf. „Wie gut du bist, Moritz!“ sagte sie leise, sich an ihn schmiegend.

„Und du bereust es nicht, mir gefolgt zu sein?“ fragte er nach einer Weile.

„Nein, gewiß nicht!“ versicherte sie in sehr entschiedenem Tone. „Das Leben in Friedensborg war mir unerträglich geworden, und was hätte ich in England anfangen sollen, wenn du nicht dort bist?“

„Armes, bedrücktes Mädchen! Dem Manne, von dem sie nicht wissen konnte, ob er ihrer nicht bald überdrüssig sein

und sie achlos wie ein Spielzeug beiseite werfen würde, opferte sie alles — ihre Mutter, ihre Heimat, ihre Ehre! Daran dachte sie aber nicht, als er sie jetzt zärtlich an sich zog.“

„Du hast recht, mein Lieb,“ stimmte er ihr bei. „Eine Trennung hätte uns beide unglücklich gemacht. Nun jedoch ziehen wir zusammen in ein Land, wo uns keine Spione umgeben, wo uns niemand etwas in den Weg legen wird. Und mit dem Reichtum, der jetzt mein ist, wollen wir das Leben in vollen Zügen genießen.“

Nicht einen Augenblick kam ihm der Gedanke an den Mann, den er so hinterlistig betraut, den er so feige dem Tode preisgegeben hatte, um sich zu bereichern. Es war ihm nicht schwer geworden, sein Gewissen zu überwinden, nun er sich am Ziel seiner Wünsche sah. So Besitz des kostbaren Schatzes und des schönen Mädchens, das sich von ihm hatte betören lassen, wiegte er sich in vollkommener Sicherheit, als gäbe es keine Gerechtigkeit, keine Vergeltung!

Unaushaltbar schwand die Zeit dahin. Nur noch wenige Stunden, dann war die amerikanische Küste erreicht und mit ihr das erträumte Paradies für Selwyn, der sich in seinem Glückstaumel immer mehr Luftschlösser baute.

Die Fahrt war bisher ohne jedes Hindernis vorangetragen; als aber die Passagiere am Morgen vor ihrer Ankunft das Berd betraten, sahen sie sich von einem so dichten Nebel umhüllt, daß die Gegenstände auf dem Schiff kaum sichtbar waren. Der Kapitän machte ein sehr verdrießliches Gesicht und schimpfte gewaltig über diese Unbede, die das Vorwärtskommen so erschwerte, daß er nur mit halbem Dampf weiterfahren durfte.

Junger dichter ballten sich die grauen Nebelmassen, sich wie eine undurchdringliche Mauer zum Himmel aufstürmend. Und plötzlich — niemand hatte das Unglück geahnt — erscholl ein furchtbarer Knack. Das Schiff war von einem anderen Dampfer angerannt worden; es hatte einen tiefen Riß erhalten, der es rasch zum Sinken brachte. Unbeschreiblich war die Verwirrung, die nun entstand. Alles drängte zu den Rettungsbooten; die Frauen jammernten, die Kinder weinten und die Mehrzahl der Männer hatte völlig den Kopf verloren. Umsonst bemühte sich der Kapitän, die vor Angst Sinnlosen zu beruhigen; seine Stimme

verhallte ungedröhrt, und in dem dichten Nebel war es unmöglich, Ordnung zu schaffen.

Totenblau, sich fest an Selwyn klammernd, stand Violet Avory inmitten des Tumultes. „Müssen wir sterben?“ fragte sie zitternd.

„Nein, nein!“ redete er ihr zu. „Halte dich nur an mich! Wenn wir in eins der Boote gelangen können, sind wir gerettet.“ Er hielt sie kräftig umschlungen, und dann bahnte er sich einen Weg durch den Menschenhaufen, jeden rücksichtslos beiseite schiebend. Vor ihm tanzte eines der Boote auf dem Wasser. Blitschnell ließ er Violet hineingleiten und sprang dann nach.

In der nächsten Sekunde würde der Rohn von kräftigen Armen fortbewegt und die Passagiere atmeten erleichtert auf, weil sie hofften, die nicht zu ferne Küste erreichen zu können.

Doch der unselbige Rebel wurde auch ihnen zum Verhängnis. Das überlebende Boot stieß mit furchtbarer Gewalt an den Bug des Schiffes, welches vor wenigen Minuten dem großen Dampfer die tödliche Wunde beigebracht hatte. Ein einziger gellender Schrei befehlerte das Kentern des kleinen Fahrzeuges. In diesem Augenblick schoß eine feurige Kugel empor, mit mauten Schreien die Rebellhülle durchdringend. Wieder und wieder stiegen die Raketen zum Himmel auf, und nun bemerkte die Mannschaft des Schiffes, die mit den Wellen kämpfenden Unglücklichen. Es gelang einige derselben zu retten. Unter ihnen befand sich auch Violet Avory, die sich instinktiv an eine Planke geklammert hatte. Moritz Selwyn jedoch kam nie wieder zum Vorschein. Die Wogen des Meeres hatten ihn verschlungen — ihn samt seinem kostbaren Schatz in ein nasses Grab hinabgezogen. Die Vergeltung für seine Schuld war nicht ausgeblieben, und Willem Hannings prophetisches Wort: „Ihr werdet die Früchte Eures Vertrages nicht genießen!“ hatte sich erfüllt.

Der Dampfer, der Violet Avory ausgenommen, war auf der Fahrt nach Enalud begriffen. Tagelang schwebte das erkrankte junge Mädchen in Lebensgefahr, und als es die Heimat erreichte und der besorgten Mutter zugeführt wurde, erkannte diese in dem Leichen, gebrochenen Wesen kaum noch die blühende Tochter, die vor neun Monaten so lebensfrisch von ihr gegangen.

Zeiten des sonst tapferen bulgarischen Heeres.

Starker Widerstand gegen Malinow.

An Wiener Telegramm berichtet, daß sich in Sofia ein starker Widerstand gegen Malinow geltend macht. Am die Person des früheren Ministerpräsidenten Radoslawow scharen sich alle besonnenen bulgarischen Parlamentarier. Sie sind entschlossen, heute in der Sboranije den Kampf gegen das übereilte Vorgehen Malinows aufzunehmen. Die Opposition gegen den Frieden um jeden Preis wird täglich stärker.

Der Balkanzug nach Konstantinopel verkehrt noch täglich.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist Angriffe gegen den deutschen Gesandten in Sofia, Grafen Oberndorff zurück und versichert, daß dieser die Lage in Bulgarien derzeit zutreffend beurteilt habe.

Gerichtssaal.

Ueberfall auf den Turmwächter. Einen räuberischen Ueberfall unternahm am 21. Juli der Italiener Josef Frascarelli auf den Kantinenwirt Adam Stemla. Dieser verließ Sonntags den Posten eines Turmwächters am Vangerberger Bismarkturm. Nebenbei betrieb er dort eine Kaffeewirtschaft sowie einen Handel mit Ansichtspostkarten, Süßigkeiten usw. An den Wochentagen war er Kantinenwirt auf dem Metallwerk, und daher kannte er den Italiener und dieser ihn. Am 21. Juli suchte Frascarelli ihn am Bismarkturm auf. Da es ein regnerischer Tag war, trat er den alten Turmwächter allein an. Nachdem er sich eine Weile mit ihm unterhalten und dabei noch in ganz ungehöriger Weise gepöbeln hatte, daß die Deutschen von den Italienern „Senge“ bekommen hätten, ersuchte er Stemla, ihm ein Viertel Pfund „Klimbchen“ zu verkaufen. Stemla hatte der alte Mann sich gebückt, um die Blechbüchse mit den Süßigkeiten hervorzuholen, da erhielt er von Frascarelli einen wuchtigen Stockschlag auf den Kopf, so daß er halb betäubt zu Boden sank. Diesen Augenblick benutzte der Italiener, Stemla in die Tasche zu greifen, um ihm die Geldbörse zu entreißen. Der alte Mann wehrte sich nach Kräften und schrie laut um Hilfe, worauf der Italiener ihm mit den Worten: „Bist du noch nicht tot?“ noch einige Stockschläge verjette. Endlich gelang es Stemla doch, sich ihm zu entwinden und Schutz in dem ihm bekannten Dicht der Balbes zu suchen. Die Elberfelder Geschworenen, vor denen sich J. wegen versuchten schweren Raubes zu verantworten hatte, verurteilten ihn in mildernde Umstände, worauf das Gericht ihn zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilte.

Schleimtreibe als Puddingpulver vertrieb der Kaufmann Ulmer in Osabrück unter der Marke „Puddingpulver Frauenlob“. Das Kilogramm, das 50 Pfg. kostet, wurde mit 7 Mark verkauft. Wegen dieses ertragreichen Nahrungsmittelschwindels wurde er zu neun Monaten Gefängnis und 3000 Mark bestraft. Das hielt ihn aber nicht ab, das Schleimtreibe-Geschäft unter neuer Aufmachung fortzusetzen. Er schickte seine Ware jetzt als „Tortepulver“ in die Welt und behauptete in seinen Anpreisungen, mit ihr lasse sich aus zwei Pfund Kartoffeln ohne Mehl, Milch und Butter die schönste Torte herstellen. Mit dem Rohstoff hatte er sich reichlich eingedeckt, eine Hausführung bei ihm förderte etwa 30 Zentner Schleimtreibe zutage. Das Gericht verurteilte ihn zu einer Zusatzstrafe von vier Monaten Gefängnis und abermals 3000 Mark.

Ereignisse zur See.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 30. Sept. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England versenkten unsere U-Boote 15 000 Br.-Reg.-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die deutschen Schiffe in Peru.

Die chilenische Zeitung „El Diario“ vom 22. Juni berichtet die Verhandlungen zwischen Argenti-

nien und Perujians über die in der Bucht von Montevideo liegenden deutschen Schiffe. Die Zeitung sagt wörtlich:

„Es ist bereits eine ganze Zeit vergangen, seitdem die Verhandlungen begonnen haben, und man kann wohl annehmen, daß sie gescheitert sind. Die deutsche Regierung soll geäußert haben, daß der Verkauf der „Bagia Blanca“ eine Ausnahme war, zu der man sich aus besonderen Gründen bereit finden lassen, ohne damit einen Präzedenzfall zu schaffen. Das Merkwürdige ist bei alledem, daß die peruanische Regierung, die von den Verhandlungen wußte, aber den Entschluß der deutschen Regierung nicht kannte, in voreiliger Weise handelte und mit militärischer Gewalt von den deutschen Schiffen Besitz ergriff, die im Hafen von Callao interniert waren, wobei sie zweifellos auf Anweisung der nordamerikanischen Regierung handelte, die einen überwiegenden Einfluß auf die Entscheidungen der peruanischen Regierung ausübt.“

Man sieht, wie die chilenische Regierung die Gelegenheit nicht entgehen läßt, zwischen den Feilen der Nordamerikaner zu verstreuen zu geben, daß dieser Einfluß bei der argentinischen und chilenischen Regierung nicht besteht.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Schreckensherrschaft in Omsk.

Auf Befehl der sibirischen Regierung sind in Omsk in der letzten Zeit 4000 Arbeiter, Frauen und Kinder erschossen worden. Unter der Arbeitbevölkerung gärt es.

Politische Rundschau.

— Berlin, 30. September 1918.

Das Programm der Mehrheit. Der Ausschuß der Mehrheitsparteien ist am Montag zusammengetreten, um ein gemeinsames Programm auszuarbeiten. Man gibt sich in den Kreisen der Mehrheitsparteien der Hoffnung hin, daß nunmehr die Krise einer schnellen Lösung entgegengeht.

Bundesratsbeschlüsse. In der Sitzung des Bundesrats am Montag wurden angenommen: 1. der Entwurf einer Bekanntmachung über Festsetzung des Jahresarbeitsverdienstes in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung, 2. der Entwurf einer Bekanntmachung über den Betrieb von genehmigungspflichtigen gewerblichen Anlagen und 3. der Entwurf einer Verordnung über den Verkehr mit Zucker.

Förderung der deutsch-russischen Beziehungen. Die Notwendigkeit für Deutschland wie Rußland, einander beizustehen, die Banden des Krieges auszuhellen, die Kräfte und Begabungen des einen Volkes dem anderen zur Verfügung zu stellen, hat jetzt eine bemerkenswerte und sehr schöne Äußerung auf gesundheitlichem Gebiete gefunden. Von dem im Auftrage des Reichswirtschafts in Moskau anwesenden Dr. Roeyell sind Schritte getan worden, um den Russen bei der Fürsorge für ihre Krüppel von deutscher Seite aus beizustehen. Im Einverständnis mit der bolschewistischen Regierung soll die Abstammung des deutsch-russischen Arztes Dr. Fink nach Deutschland erfolgen zur Feststellung, in welchem Maße Deutschland in der Lage ist, den Russen in dieser Angelegenheit zu helfen. Auch mit Geheimrat Prof. Borchardt vom Birkow-Krankenhaus, der Spezialist für künstliche Gliedmaßen ist, ist von Roeyell bereits Gehlung aufgenommen worden.

Prinz Omer Faruk, der einzige Sohn des türkischen Thronfolgers, wird in die preussische Verwaltung eingeweiht werden. Der türkische Thronerbe ist dem Landratsamt Breslau überwiesen. Gleichzeitig soll der Prinz der von seinem Gouverneur, dem osmanischen Generalmajor v. Stempel begleitet ist, an der Breslauer Universität juristische Vorlesungen hören.

bern auch, daß Moritz Selwyn bei der Katastrophe sein Leben eingebüßt hatte.

Fanning schmerzte es tief, als er hörte, wie tödlich Violet gehandelt und wie schändlich sie ihre Verwandten hintergangen hatte. Zugleich aber erkannte er die ganze Herzlosigkeit und den Leichtsinns dieses Mädchens, das er zu seinem Ideal gemacht.

Freilich dauerte es lange, bis die Herzenswunde sich geschlossen hatte und er wieder mit ruhigem Blick in die Zukunft zu schauen vermochte. Er war damals auf Reisen gegangen, hatte seine Diamanten verkauft und sich die Alte und die Neue Welt angesehen, bis ihn das Heimweh ergriff und nach seinem geliebten Transvaal, nach den Ebenen der hohen Weid, zurücktrieb. Und an Stelle seiner einstigen Herzenskönigin trat nun das reine Bild Marian Selters, deren süße blaue Augen so treu blickten, deren Stimme so weich, so melodisch klang.

Sein erster Gang auf heimatischem Boden führte ihn nach Fredensborg. Er trat Marian allein, und es bedurfte nicht vieler Worte von seiner Seite, um ihr das Geheimnis ihres Herzens zu entlocken und sich die liebliche Braut zu sichern.

Er hat sich in der Nähe von Fredensborg angesiedelt; seine Farm ist eine der blühendsten im Lande; was er unternimmt, gelingt ihm, und im Verein mit seinem jungen Weibe genießt er das sorgenlose, friedliche Glück, das er sich zu erringen hoffte, als er mit kühnem Mute auszog, um den wunderbaren Schatz, das „Auge der Nacht“, zu finden.

Ende.

Scherz und Ernst.

„Der Tote bin ich.“ Von dem geradezu heldenhast tragischen Tode eines türkischen Offiziers wird der „Tägl. Rundschau“ geschrieben: Der türkische Leutnant Ahmed hatte nach einem heftigen Kampfe die Feststellung der türkischen Verluste zu machen. Während er, umstoß von den feindlichen Augen, in der Kampfstellung blieb, traf ihn auch ein Schuß, der ihn

Bermischtes.

Zu der Besprechung, die am Montag abends 7 Uhr beim Bizekanzler von Bajer stattfindet, und in der die Neubildung der Regierung beraten werden soll, haben die Führer sämtlicher Fraktionen, auch die der Unabhängigen Sozialdemokraten und der Polen, Einladungen ins Reichsamt des Innern erhalten.

Wolff Schöningh kehrte am Montag abends aus dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurück.

Wie soll die Parlamentarisierung wirken?

Die Frage, ob das neue Kabinett vollständig auf parlamentarischer Grundlage gebildet und zusammengekehrt werden solle, konnte noch nicht gelöst werden. Es gehen die Meinungen der Volksvertreter dahin auseinander, ob sämtliche Staatssekretäre und Minister aus der Reihe der Volksvertreter genommen werden, oder ob ein Teil der Staatssekretäre weiter im Amte als Ressortminister verbleiben sollen. Auch wird daran gedacht, wie in anderen Ländern auch für das Deutsche Reich Minister ohne Portefeuille zu ernennen.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 30. Sept., abends. (Amtlich.)

In Flandern im allgemeinen ruhiger Tag. Erneute Massenangriffe der Engländer gegen und beiderseits Cambrai sind unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert. Westlich von Catelet haben sich am Abend Kämpfe entwickelt. In der Champagne wurden Teilangriffe der Franzosen, östlich der Argonne starke Angriffe der Amerikaner abgewiesen.

Aus aller Welt.

Häuser-Spekulation. Zu dem Thema: „Spekulation in Häusern“, wonach bei der allgemeinen Wohnungsnot mit einer entsprechenden Steigerung der Mieten gerechnet wird, teilt der Mieterschutzverein Düsseldorf mit, daß ein altes Haus, dem alle Reueinrichtungen fehlen, weit draußen gelegen in der Grafenberger Allee, einen solchen Verkaufspreis brachte, daß der neue Besitzer seine Mieter um 100 Prozent steigerte, mit der ausdrücklichen Begründung, er sei durch den hohen Kaufpreis zu einer derartigen Steigerung gezwungen, wenn er seine Rechnung finden wolle! Hoffentlich scheidet die Behörde schnellstens gegen den Häusertwacher im Interesse der Mieterschaft ein. Dieser Fall ist übrigens kennzeichnend dafür, wie solche Häuserkäufe zustande kommen. Nach seiner eigenen Erklärung hat der neue Besitzer das Haus vor dem Kaufe überhaupt nicht betreten, er hat das Haus telephonisch gekauft, die Verhandlungen waren innerhalb einer halben Stunde abgeschlossen, ein Fall, der nach den Mitteilungen des Mieterschutzvereins nicht vereinzelt dastehen dürfte.

Puppenbetten-Sammlung. Die Anregung eines Vandlehrers, die Kinder in den Schulen Puppenbetten zum Zwecke der Kriegswohlfahrt sammeln zu lassen, ist von dem Bezirksschulinspektor in Baugen aufgenommen worden. Er hat die Schulen angehalten, eine dauernde Sammlung von Puppenbetten zu veranstalten. Der Erfolg ist ein überraschender. In sehr kurzer Zeit haben die Kinder eine große Zahl von Puppenbetten zusammengebracht. Der Opferwille der Kinder, die ihre Puppenbetten auf diese Weise in den Dienst des Vaterlandes stellen, verdient besonders anerkannt zu werden.

Ein Hauptmann als Lebensretter. Am Sonntag nachmittag stürzte der Flugzeugführer August Wille aus beträchtlicher Höhe mit seinem Flugzeug in den Heligen See in der Nähe des Marmorpalais in Potsdam. Der dort spazierengehende Hauptmann Hans Bieber bemerkte den Unfall, sprang in voller Uniform ins Wasser und rettete den Verunglückten aus den Fluten. Hinzukommende Boote nahmen dann beide auf.

für einige Minuten wanken machte. Aber er beendete darum seine Arbeit nicht, und als der Arzt an ihn herantrat, winkte er ihm lächelnd ab. „Ich habe noch einiges zu tun“, sagte er, „dann komme ich zu Ihnen“. Vergebens drang der Arzt in den jungen Leutnant, damit er sich seine Wunde verbinden lasse, doch er deutete mit der Hand nach den Soldaten und meinte: „Am mich handelt es sich jetzt nicht, ich habe Wichtigeres zu erledigen.“ Endlich schwiag der Donner der Geschütze, und der Offizier begab sich sogleich in das Hauptquartier, um zu melden, inwiefern die Armeen ergänzt werden können. Ihn geleitete der Arzt, damit er endlich dem Offizier Beistand leisten könne, denn durch das todesmutige Verhalten des Offiziers war die Schlacht gerettet worden, war der Feind zurückgedrängt worden. Der Bericht ergab die Anzahl von Verwundeten, und zum Schluß sagte der Offizier mit zögernder Stimme: „Und einen Toten.“ Er wurde von dem Arzt unterbrochen, der meinte: „Verzeihen Sie, Herr Leutnant, ich habe mich sogleich an die Behandlung der Verwundeten gemacht, indessen einen Toten habe ich darunter nicht erblickt.“ Da ging ein schwaches Lächeln über das Gesicht des Lärken, er lehnte sich in den Stuhl zurück und sagte: „Der Tote bin ich!“ Er sprach es — und verschied.

Kriegshumor.

Die gute Seite. Gattin: „In einer Hinsicht bin ich froh, daß dieser Krieg gekommen ist, weil mein Mann sich jetzt befreit, die Fremdwörter zu vermeiden; er wendet sie ja doch immer verkehrt an!“ — Russen-philosophie. „Was brauchen wir denn noch Munition? Gegen die Deutschen hilft sie uns nicht mehr, und unsere Städte brennen wir ihnen nieder.“ — Auf einem mecklenburgischen Gutshofe arbeiten einige Franzosen während der Erntezeit. „Bating“, sagt die Gutsherrin, „du wirst nichts dagegen haben: der eine Franzos ist ein besserer Mensch — ich hab' ihn für Sonntag ein bißchen Sekfäse gegeben!“ — „Was für Sekfäse?“ forscht der Gatte, „er kann doch kein Wort deutsch?“ — „Jawohl — aber Fritz Reuter: „In de Franz...“ (L. Wegendorfer „Blätter“.)

Das Auge der Nacht.

Eine Erzählung aus Transvaal von J. B. Mitford. Deutsch von M. Walter.

463 (Nachdruck verboten.)

Drei Jahre sind dahingeschwunden. Sie haben in Fredensborg wenig Veränderung gebracht; es ist nur etwas stiller geworden, seitdem sich Fred und Basil auf der Schule befanden, um neben der Passion für Schließen und Jagen auch noch andere nützliche Dinge zu betreiben. Christoph Selters ist der gleiche geduldige, autmätig, jovial, gaffel, der echte, rechte Typus eines bleibenden, kernhaften Buren. Und Marian? Sie blüht jetzt wie eine duftige Rose im Mai, denn seit zwei Monaten ist sie die glückliche Gattin Fannings, des Mannes, dem ihr Herz, ihre Liebe gehörte.

Als Fanning damals durch die rechtzeitige Dazwischenkunft seines alten Dieners vom Tode gerettet wurde, hatte er sich durch Anwendung gewisser, nur den Eingeborenen bekannter Heilkräuter rasch von seiner Verletzung erholt, und ehe er noch seine Farm erreicht, schickte er sich wieder im Vollbesitz seiner Kräfte. Ohne Jdaern war er nach Fredensborg geeilt, obgleich er sich sagte, daß es den schurkischen Verräter wohl schwerlich dort treffen würde. Im Grunde schmehte er sich durchaus nicht nach einem Wiedersehen mit dem selbsthätigen, ehrlosen Menschen. Nochie dieser sich auch den Hauptanteil an der Beute gesichert haben, Fanning benedete ihn nicht darum; er hätte um seinen Preis der Welt mit ihm tauschen mögen. Die Steine, die er besaß, hatten einen ganz ansehnlichen Wert, und da er nicht nach Reichthümern strebte, sondern sich in seiner genügsamen Weise nur ein sorgenloses Auskommen wünschte, so war er mit dem, was ihm geblieben, vollständig zufrieden.

Während Fannings Aufenthalt in Fredensborg erhielt Selters einen Brief von Violet Vorvds Mutter, die ihm den Schiffbruch des „Mangalira“ und die glückliche Errettung ihrer Tochter mitteilte. Der ehrliche Christoph war nicht wenig erstaunt darüber, da er doch seine Rusine auf der „Siberia“ eingeschiff glaubte, die wohlbedarfen in England angekommen war. Auf seine Erkundigungen hin erzählt er nicht nur den wahren Sachverhalt, son-

Locales und Provinzielles.

Artikel mit dem Zeichen * sind Originalartikel und dürfen nur mit genauer Quellenangabe nachgedruckt werden.

Bierstadt, den 3. Oktober.

* **Kriegsanleihe-Versicherung.** Unsere einheimische Heffen-Rass. Lebensversicherungsanstalt in Wiesbaden wird wie bisher auch bei der jetzigen Kriegsanleihe die Kriegsanleihe-Versicherung (Kriegsanleihe-Zeichnung in Verbindung mit Lebensversicherung) zur Durchführung bringen. Diese neuzeitliche Einrichtung, die sich ständig steigender Beliebtheit beim Publikum erfreut, ermöglicht in einer für das Vaterland und die Familie gleich günstigen Weise eine Erhöhung des Zeichnungsergebnisses. Die Zeichnung der Anleihe mit Hilfe der Kriegsanleihe-Versicherung bei unserer einheimischen Lebensversicherungsanstalt kann daher jedermann nur empfohlen werden. Die Anstalt, ferner die sämtlichen Kassenstellen der Kass. Landesbank und Sparkasse stehen zur Auskunftsrichtung gerne zur Verfügung.

△ **Kein Schreibpapier an Kriegsgefangene senden.** Wie festgestellt wurde, liefert die französische Zensur an deutsche Kriegsgefangene gerichtete Sendungen von unbeschriebenem Briefpapier und unbeschriebenen Postkarten deutschen und österreichischen Ursprungs nicht mehr aus. Der gleichen Behandlung unterliegen auch Schreibhefte, Notizbücher und dergl. Um größere Mengen Papier nicht unnötig dem deutschen Wirtschaftsleben zu entziehen, ist in Deutschland Anordnung getroffen worden, daß derartige Sendungen nicht mehr befördert werden.

— **Winterkleidung für Minderbemittelte.** Die Reichsbelleidungsstelle hat eine Verteilung von Oberkleidung für Frauen und Mädchen sowie von Wäsche für Erwachsene, Kinder und Säuglinge angeordnet, die dem Bedürfnisse der minderbemittelten bürgerlichen Bevölkerung für den nahenden Winter entgegenkommen soll. Zur minderbemittelten Bevölkerung gehören alle Personen, die ohne diese Kleidungsstücke in Not geraten würden und die nicht in der Lage sind, sie sich auf anderem Wege zu beschaffen. Es handelt sich also nicht nur um Personen des Mittelsstandes, u. a. Beamte, Privatangestellte, insbesondere, wenn sie eine größere Familie zu unterhalten haben. Im Oktober wird mit der Lieferung begonnen werden. Zur Anfertigung der Oberkleidung für Männer, Jungen und Knaben fehlt es noch an Stoffen; sie werden aber bereits hergestellt.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Freitag, 4. Ab. D. Die Schwestern und der Fremde. 7 Uhr.
Samstag, 5. Ab. A. Die toten Augen. 7 Uhr.
Sonntag, 6. Ab. B. Drei alte Schachteln. 7 Uhr.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Freitag, 4. Der goldene Spiegel. 7 Uhr.
Samstag, 5. Keuschheit Gewitter. 7 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochentagen 11, Sonn- und Feiertags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Samstag, 2. 4 Uhr. Abonnements-Konzert des Kurorch. 7 Uhr. Uraufführung „Unter falscher Maske.“

Sonntag, 6. 4 und 8 Uhr. Abonnement-Konzert des Kurorchesters.

Kath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Freitag Abend 8 Uhr Rosenkranz Andacht.

Bekanntmachungen.

Gemeindevertreterziehung.

Zudem von mir auf Montag, 7. Oktbr. nachmittags 8 Uhr im Rathause zu Bierstadt anberaumten Sitzung der Gemeindevertretung lade ich die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Gemeinderats ein und zwar die Mitglieder der Gemeindevertretung mit dem Hinweis darauf, daß die Nichtanwesenden sich den gezeigten Beschlüssen zu unterwerfen haben.

Tagesordnung:

1. Betr. Beteiligung der Gemeinde an der 9. Kriegsanleihe.
2. Betr. Gesuch um Benützung des Erlages eines entstandenen Verlustes.

Bierstadt, den 2. Oktober 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann

An die Inhaber der Brotkarten Nr. 1—538 und 1627—aus kommen in den Geschäften von Konsumverein für Wiesbaden u. Umgegend, Schulgasse Georg Bach Ww., Hintergasse Konsumverein für Hauswirtschaft, Talstraße Reisenberger Ww., Rathausstraße R. L. Mayer, Rathausstr. Stadtmüller, Wilhelmstr. Raabe, Bierstadter Höhe Raabenheimer, Bierstadterhöhe

am Freitag, 4. Okt.

Heringe

per Stück zu 50 Pfg. gegen Abstempelung der Brotkarte zur Ausgabe.

Am Samstag, den 5. Oktober müssen die Kartoffelbescheine bei der Gemeindefasse in den Stunden von 10 Uhr eingelöst werden. Die Haushaltungen, welche Scheine in der angegebenen Zeit nicht einlösen, werden in Einkellerung verurteilt. Die Abschnitte 8, 9 und 10 roten Kartoffelliste müssen abgeschritten vorgelegt werden.
Bierstadt, den 3. Oktbr.

Der Bürgermeister. Hofmann

Die 2. Rate des noch rückst. nigen Holzgeldes ist für Freitag, 4. Oktober zu bezahlen. Die ersten Rationen sind vorzulegen.
Bierstadt, 3. Oktbr. 1918.

Die Gemeindefasse.

Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M.

Betr. Sichelgeschirre für die Landwirtschaft. Da noch eine größere Anzahl von Sichelgeschirren wohl im Bereiche des Kriegswirtschaftsamtes Frankfurt a. M. als auch im Bereiche der Kriegsamstelle Cassel in Verfügung steht, wird erneut auf diese aller Voraussicht nach in absehbarer Zeit nicht wiederkehrend gelegentlich in Aufschaffung von Geschirren hingewiesen. Gleichzeitig mitgeteilt daß zufolge Uebereinkunft mit der Kriegsamstelle Cassel für kleine Pferde eignen und 95.—Mk. je Stück kosten an Verbraucher im Bezirke des Kriegswirtschaftsamtes Frankfurt abgegeben werden können. Der Preis der Frankfurter Geschirre, der bisher 188.—216 Mk. betrug, ist auf 156.50—206.50 Mk. je Stück herabgesetzt worden.
J. A.: act. Simon, Lütman.

Landwirte, welche Kartoffelbescheine, müssen die Bescheine stets bis Samstag Abend bei Kommissär der Schild 3. abliefern und Sonntag Morgen ihre Sichel empfangen nehmen. Sichel, welche bis Sonntag nicht abgeholt, müssen später auf den Landratsamt Empfang genommen werden.
Wiesbaden, den 13. Sept. 1918.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses von Heimburg.

Noch einer so den eingetragenen Mitteilung der Provinzialkartoffelstelle wird die Schnelligkeitsprämie in Höhe von 50 Pfg. je Zentner für die in der Zeit vom 16. 9. bis 31. 12. 1918 verbrauchten Speisekartoffeln dem Konsumverband aus Reichsmittel erstattet.

Jedoch nur für die Kartoffelmenge, die bis einschl. 13. April 1919 zur Versorgung bestimmt sind. Für die nach dem 15. April zu verbrauchenden und die vom Verbrauch unmittelbar vom Erzeuger bezogenen Kartoffeln findet die Erstattung der Prämie statt.

Mit Rücksicht darauf, daß nach den vorstehenden Bestimmungen für den Kreis unsicher ist, muß zunächst die ursprüngliche Preisfestsetzung festgehalten werden. Es hält der Kreis die Prämie zurück, so werden für 3 Ztr. eingelieferte Kartoffeln 1.— und für jeden von der Gemeinde vom 16. 9. 18 bis 15. 4 19 verbrauchten in der Zeit bis 31. 12. bezogenen Kartoffeln nachträglich zurückerstattet werden.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses von Heimburg.

Wird veröffentlicht.

Bierstadt, den 1. Oktober 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Die Urliste der in der Gemeinde Bierstadt wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt vom 2. Oktbr. ab eine Woche lang auf der Bürgermeisterei hier in jedermanns Einsicht offen. Während dieser Zeit können Einträge gegen die Richtigkeit und Vollständigkeit bei dem Gemeindevorstand schriftlich oder zu Protokoll angebracht werden.

Das Besen von Kartoffeln auf den Grundstücken ist verboten. Zugleich wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Betreten der Feldmarkung von Personen nicht Eigentüme, und Pächter von Grundstücken, die bei solchen beschäftigt sind, verboten ist.

Die Feldhüter sind angewiesen, jede Uebertretung nachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Bierstadt, den 1. Okt. 1918.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Konsum-Verein für Hauswirtschaft

Bierstadt.

Die Verkaufsstelle des Vereins ist anderweitig zu vergeben. Meldungen sind bis zum 10. d. Mts zu richten an den Vorsitzenden des Vereins Herrn F. Müller, Bierstadt, Rangasse 17.

Goldene Trauringe

eigene Anfertigung, moderne Form., stets auf Lager.

Joh. Kühn, Wiesbaden, Goldschmiedemeister
Langgasse 42, im Hotel Adler. — Tel. 2331.

„Deutschen schwarzen Tee“

einem vollwertigen Ersatz für chinesischen Tee, hochfeines Aroma und wohlbekömmlich im Genuße in Paketen zu 50 Pfg. und 1.—Mk. empfiehlt

Drogerie

Arthur Lehmann
Bierstadt, Wiesbadenerstr. 4
Ecke gegenüber der Post.

4000 Mark

auf 1. Hypothek auch teilt sofort auszuleihen. Nähe es im Verlag d. B.

• **Kaiser Wilhelm gegen Fremdstaemei.** An den Gesamtausschuss des Deutschen Bundes zur Bekämpfung fremder und zur Förderung deutschen Lebens zu Stuttgart ging ein als Antwort auf eine Mitteilung über die Ziele des Bundes im Auftrag des Kaisers abgefaßtes Schreiben ein, in dem es heißt: „Nach der Auffassung Seiner Majestät gehört die Vorliebe mancher Kreise unseres Volkes für fremdländisches Weizen zu den bedauerlichsten und beschämendsten Folgen unserer geschichtlichen Entwicklung aus der Zeit vor Gründung des Reiches. Unter dem Eindruck unserer einzigartigen Kriegsergebnisse in Schmutz und Meer, wie der ungeheuren Erfolge, die das Ergebnis von vier Kriegsjahren bilden, begrüßen Seine Majestät deshalb mit doppelter Freude alle Bestrebungen, die der Beseitigung dieser Schwäche dienen.“

• **Der Poststempel für die Kriegsanleihe.** Die bayerische Post hat die Stempel für die Entwertung der Marken in den Dienst der Kriegsanleihepropaganda gestellt. Die Maschinenrollstempel, die den Briefumschlag der Bänge nach Überlaufen, tragen eingefügt die Worte „Hilf siegen! Zeichne Kriegsanleihe!“

• **Vergiftungen mit Pferdefleisch, die in bedenklicher Weise an die künftigen traurigen Vorfälle in Camen erinnern, sind nun auch in Schweidnitz vorgekommen.** Dort sind eine große Anzahl Personen, vielfach ganze Familien, plötzlich unter Vergiftungserscheinungen erkrankt. Als Ursache ermittelt wurde der Genuß von Fleisch eines im Schweidnitzer Schlachthof notgeschlachteten Pferdes. Zwei Kinder sind gestorben.

• **Reifeprüfung eines Kriegsblinden.** An der Dreikönigschule zu Dresden bestand nach schriftlicher und mündlicher Prüfung ein Kriegsblinder J. Br. die Reifeprüfung. Er hatte die Schule als Kriegsfreiwilliger freiwillig mit der Reife für Obersekunda verlassen, so daß er in der kurzen Zeit von etwa 14 Monaten den Lehrstoff von drei Klassen bewältigte. Er will Volkswirtschaft studieren.

Jugendheime.

Ein Kapitel aus der Jugendfürsorge.

In immer weitere Kreise bringt das Verständnis für die Notwendigkeit einer großzügigen Jugendfürsorge, wie das ja der jüngst in Berlin abgehaltene Jugendfürsorgetag gezeigt hat. Zu den Hilfsmitteln dieser Fürsorge gehört u. a. auch das Jugendheim. Die Jugendheime dienen vornehmlich dem Zweck, Lehrlinge und Arbeitsuchenden an einen behaglichen Aufenthalt zu fesseln, in dem sie einen Kreis anständiger Kameraden antreffen und auf diese Weise vor schlechtem Umgang und Verführung bewahrt werden. Sie mögen dort ihre freien Abende bei edler Geselligkeit zubringen oder sich ihren Neigungen entsprechend geistig und technisch weiterbilden. Infolge der Wohnungsnot, die sich nach dem Kriege noch verschärfen dürfte und der zunehmenden Verwahrlosung und Autoritätslosigkeit der Jugend ist die Gründung derartiger Heime überall anzustreben.

Wenn der Jugendliche des Elternhauses entbehrt oder in ihm sittlich oder gesundheitlich gefährdet ist, so sollte er dauernde Aufnahme in ein Wohnheim und dafelbst auch volle Beschäftigung finden. Wenn in seiner Familie anstehende Krankheiten auftreten oder ein von den Eltern der Familie vorübergehend entzogen ist, so könnte er während dieser Zeit in einem Jugendheim untergebracht werden. Die Aufgaben, die dem Heimleiter zufallen, beschränken sich demnach nicht auf bloße Verwaltung der vorhandenen Einrichtungen, Beaufsichtigung und Beschäftigung der Schüler, sondern sie sehen Kenntnisse und Fähigkeiten voraus, über die nur eine pädagogisch geschulte Persönlichkeit in ausreichendem Maße verfügen wird.

Eine seiner wichtigsten Obliegenheiten sollte die gesundheitliche Förderung der Schüler sein; nicht nur die jugendliche Reife, sondern das körperliche Wachstum genau so wie das sittliche vor tieferen Schädigungen zu bewahren. Bevölkerungspolitisch angesehen dürfen wir in der Erhaltung des Nachwuchses an keiner Stelle halt machen, vielmehr fordert der Wiederaufbau des deutschen Volkes die Ausdehnung der gesundheitlichen Fürsorge auf die Arbeitsstätten, die Wohnungen, die Beschäftigungen und Erholungsstätten der Schulentlassenen. Wenn sie bei ihnen plötzlich aufhören und diese sich selbst überlassen würden, so wäre die Arbeit für Säugling, Kleinkind, Schulkind in ihren Auswirkungen gefährdet.

Die Schulentlassenen haben Anspruch auf Gelegenheiten zum Baden, Turnen, Spielen, zur Ausübung des Rasensports und der Leichtathletik; denn sie sollen die gesundheitliche Gemmung und Beeinträchtigung, die eine einseitige Berufstätigkeit für die Entwicklung der Sinne, der Muskulatur oder der inneren Organe mit sich bringt, durch körperliche Bewegungen harmonisch ausgleichen. Aus diesem Grunde empfiehlt es sich, in Städten die Jugendheime in die Nähe öffentlicher Spielplätze, Turnhöfe, Kampfbahnen oder sanitärer Grünflächen zu legen. Von Zeit zu Zeit sollten die jungen Leute auch ärztlich gemustert und beraten werden. Sodann wären Beratungen über die Hygiene des Wanderns, Badens, Ruderns, des Rasensports, der militärischen Vorbereitungen zu erteilen, die bei den Jugendkompanien bereits eingeführt sind. Wenn sie in Form illustrierter Vorträge oder als Kinostücke gegeben werden, wie sie zurzeit das deutsche Tuberkulose-Zentralkomitee und die deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten veranstalten, so dienen sie gleichzeitig der Unterhaltung und werden die Jugend vom schädigenden Wirtshausbesuch und saden Vergnügungen abhalten.

Bei allen Unternehmungen kann der Jugendliche innerhalb gewisser Grenzen ein Selbstbestimmungsrecht für sich verlangen, wie bei der Wahl seiner geistig-technischen Fortbildung oder Unterhaltung. Diese Forderung wird bei einsichtigen Heimleitern kaum auf Widerspruch stoßen, weil sie von erheblicher Bedeutung ist. Ganz von selbst soll sich nämlich anstelle der Beaufsichtigung und Führung der Schüler von oben herab ein Geist der Zusammengehörigkeit und ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln. Selbstgegebene Gesetze, Ehrengerichtshöfe, Ehrenstrafen mögen die vorzüglichsten Mittel für die sittliche Erziehung heranreifender Jünglinge werden und in ihnen das Bewußtsein der Verantwortung, Gefühl für Ehre und Anstand erzeugen. Ist das der Fall, so kann ihnen auch ein Teil der Verwaltungsgeschäfte des Jugendheims übertragen werden.
Prof. Dr. Kossinn